

Inselbote

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Kreta

Nr. 50 Dezember 2018



Strand © Katharina Wieland-Müller/pixelio.de



Advent © Andreas Hermsdorf/pixelio.de

Liebe Gemeinde auf Kreta und im fernen Deutschland

Es ist Ende November - ich gehe zum Schwimmen ans Meer, habe immer noch meine Sandalen an und jetzt will ich etwas zum Advent und Weihnachten schreiben - ohne Adventskranz und Kerzen oder gar Schnee!

Nun, neu das ist ja nicht für mich: staubig heiße Trockenzeit statt deutsche Advents- und Weihnachtsstimmung im November/Dezember war in den acht Jahren in Kamerun Alltag. Es half mir damals und so auch hier auf Kreta, wenn die Stimmung ganz anders ist, auf das Wesentliche der Adventszeit und des Weihnachtsfestes zu sehen.

Gott kommt in unsere Welt, in unser Leben! Und das nicht als neutraler Beobachter, nicht als eine Art Trumpf Mensch, nicht als Universalgenie, sondern als ein sich mit freuender, mitleidender Mensch: Zunächst ein völlig hilfloses, liebebedürftiges Kind im jüdisch palästinensischen Israel.

Und damit keiner sagen kann: So schlimm wie mich das Schicksal getroffen hat, so weit unten wie ich kann niemand sein. Wo ist Gott? Darum kam Gott ganz unten an, eine Futterkrippe war sein erstes Bettchen und bald wurde er ein Flüchtlingskind, als er mit seinen Eltern vor dem Terror des Herrschers Herodes nach Ägypten fliehen musste. Er blieb bei den Menschen in ihrem Alltag, was den Herrschenden damals zu gefährlich wurde und er darum durch Foltertod am Kreuz hängend starb. Wo ist Gott?

Das alles tat Gott, damit er uns in unserem Leben erreicht, uns begegnet. So sieht seine Liebe zu uns aus, so spüren wir seine Nähe, gleich ob damals im Lehmhaus einer jüdischen Familie, einem schwarzen Beduinenzelt oder heute in unserer Wohnung im 1. oder 4. Stock oder im eigenen Haus irgendwo auf Kreta: Gott will uns begegnen, dort wo wir im Meer schwimmen oder mit den Nachbarn im Gespräch sind, wo wir uns über unsere Familie hier oder im fernen Norden freuen, wo uns die Einsamkeit im Alter zu schaffen macht oder Krankheiten und Abschiede unser Leben verdunkeln.

Gott will da sein in den Worten der Bibel, in den Freude machenden und ermutigenden oder auch tröstenden Worten anderer, die uns begegnen. Gott hat vielfältige Weisen, wie er zu uns kommt. Und Advent ist die Zeit, wo wir mit besonderer Sensibilität suchen, wo er in unsere Welt kommt. Damit Ihnen und euch das gelingt, möge dieses Wort für euren Weg euch begleiten:
Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

(Lukas 21: 24)

In diesem Sinne wünsche ich euch und Ihnen eine erwartungsvolle, stille Adventszeit und dann ein fröhliches Weihnachtsfest. Möge Gott Sie und euch dann ins neue Jahr 2019 geleiten.

Ihr und euer Pfarrer Ralf Velimsky



Ikone © Erzdiözese Wien edw.or.at

Kirchliche Nachricht

Am 25.04.2018 ist unser Gemeindemitglied Dr. -Ing. Eugen Wildner im Alter von 76 Jahren in Berlin verstorben. Er wurde in Ansbach kirchlich bestattet. Ehepaar Wildner hatte vor fünf Jahren ein Haus auf Kreta bei Agia Galini bezogen. Die Witwe Christine Wildner aus Berlin bleibt unserer Gemeinde weiterhin verbunden.

WS

Eine der schönsten Weihnachtsgeschichten, die ich kenne, ist die Geschichte vom Engel Heinrich von Dietrich Mendt. Sie erfreut einen auch vor und nach Weihnachten.

Der Engel Heinrich

Als ich dieses Jahr meine Pyramide und die Krippe und die zweiunddreißig Weihnachtsengel wieder einpackte, behielt ich den letzten in der Hand. "Du bleibst", sagte ich. "Du kommst auf meinen Schreibtisch. Ich brauche ein bisschen Weihnachtsfreude für das ganze Jahr."

"Da hast du aber ein Glück gehabt", sagte er.

"Wieso?" fragte ich ihn.

"Na, ich bin doch der einzige Engel, der reden kann."

Stimmt! Jetzt erst fiel es mir auf. Ein Engel, der reden kann? Das gibt es ja gar nicht! In meiner ganzen Verwandtschaft und Bekanntschaft ist das noch nicht vorgekommen. Da hatte ich wirklich Glück gehabt.

"Wieso kannst du eigentlich reden? Das gibt es doch gar nicht. Du bist doch aus Holz!"

"Das ist so. Nur wenn jemand einmal nach Weihnachten einen Engel zurückbehält, nicht aus Versehen oder weil er sich nichts dabei gedacht hat, sondern wegen der Weihnachtsfreude, wie bei dir, dann können wir reden. Aber es kommt ziemlich selten vor. Übrigens heiße ich Heinrich."

"Heinrich? Bist du denn ein Junge? Du hast doch ein Kleid an!" - Heinrich trägt nämlich ein langes, rotes Gewand.

"Das ist eine reine Modefrage. Hast du schon einmal einen Engel in Hosen gesehen? Na also."

Seitdem steht Heinrich auf meinem Schreibtisch. In seinen Händen trägt er einen goldenen Papierkorb, oder vielmehr: einen Müllkorb.

Ich dachte erst, er sei nur ein Kerzenhalter, aber da hatte ich mich geirrt, wie ihr gleich sehen werdet. Heinrich stand gewöhnlich still an seinem Platz, hinter der rechten hinteren Ecke meiner grünen Schreibunterlage (grün und rot passt so gut zusammen!) und direkt vor ein paar Büchern, zwei Bibeln, einem Gesangbuch und einem Bändchen mit Gebeten. Und wenn ich mich über irgendetwas ärgere, hält er mir seinen Müllkorb hin und sagt: "Wirf rein!" Ich werfe meinen Ärger hinein - und weg ist er! Manchmal ist es ein kleiner Ärger,

zum Beispiel wenn ich wieder meinen Kugelschreiber verlegt habe oder eine fremde Katze in unserer Gartenlaube vier Junge geworfen hat. Es kann aber auch ein großer Ärger sein oder eine große Not oder ein großer Schmerz, mit dem ich nicht fertig werde, zum Beispiel, als kürzlich ein Vater und eine Mutter erfahren mussten, dass ihr fünfjähriges Mädchen an einer Krankheit leidet, die nicht mehr zu heilen ist. Wie soll man da helfen! Wie soll man da trösten! Ich wusste es nicht. "Wirf rein!" sagte Heinrich, und ich warf meinen Kummer in seinen Müllkorb.

Eines Tages fiel mir auf, dass Heinrichs Müllkorb immer gleich wieder leer war. "Wohin bringst du das alles?"

"In die Krippe", sagte er.

"Ist denn so viel Platz in der kleinen Krippe?"

Heinrich lachte. "Pass auf! In der Krippe liegt ein Kind, das ist noch kleiner als die Krippe. Und sein Herz ist noch viel, viel kleiner."

Er nahm seinen Kerzenhalter unter den linken Arm und zeigte mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, wie klein.

"Denn deinen Kummer lege ich in Wahrheit gar nicht in die Krippe, sondern in das Herz dieses Kindes. Verstehst du das?"

Ich dachte lange nach.

"Das ist schwer zu verstehen. Und trotzdem freue ich mich. Komisch, was?"

Heinrich runzelte die Stirn. "Das ist gar nicht komisch, sondern die Weihnachtsfreude, verstanden?"

Auf einmal wollte ich Heinrich noch vieles fragen, aber er legte den Finger auf den Mund. "Psst!" sagte er. "Nicht reden! Nur sich freuen!"

Dietrich Mendt, geändert von eikeksven/R.Velinsky (2007/2018)

Freude in jeder Lage

Im Brief an die Philipper schreibt Paulus aus dem Gefängnis in Kapitel 4, Vers 4: „Freut euch im Herrn allezeit. Und immer wieder will ich es sagen: Freut euch!“ Eines der am häufigsten im Neuen Testament vorkommenden Worte ist „Freude“.

Über die Geburt Jesu heißt es bei Lukas; „Siehe, ich verkündige euch große Freude!“. Am Abend vor seinem Tod spricht Jesus zu seinen Jüngern bei Johannes 16, Vers 22: „... Ich werde euch wiedersehen, und dann wird euer Herz sich freuen, und diese Freude vermag euch niemand zu nehmen.“

In unserem Alltag gibt es oft keinen Anlass zur Freude. Wir haben Sorgen und Ängste, z. B. um unsere Finanzen, unser berufliches Vorankommen, unsere zerbrechlichen Beziehungen, um unsere Kinder, um unsere Gesundheit. Um uns herum gibt es Kriege, Naturkatastrophen und viel Leid auf der Welt. In unserem Leben erfahren wir Neid, Enttäuschungen, Missgunst. Wir bemühen uns um gute Werke, aber machen vieles falsch und versagen. Wir sind „allemaal Sünder, die der Vergebung bedürfen.“

Wie kann ich mich da freuen und dann noch den Paulus verstehen, der im Thessalonicherbrief Kapitel 5, Vers 16, erneut schreibt: „Freut euch in jeder Lage.“ ?

Ich kann mich über das im Evangelium aufgeschriebene Leben und Wirken Jesu und seine Botschaft, wie sie z. B. in der Bergpredigt zu lesen ist, in der Tat freuen. Die Geschichten und Jesu gutes Handeln dabei ergreifen mein Herz. Aber das geht mir bei den Geschichten von Winnetou und Old Shatterhand so ähnlich. Das ist noch zu wenig.

Wenn ich Jesus als meinen Herrn und Heiland erkenne, dann gibt mir das einen Schub, eine Kraft, die in mein Leben hinein wirkt und die alle Betrübnis über mich und über diese Welt in meinem Herzen überstrahlt. Ich bekomme eine Perspektive, ich erhalte Hilfe und Trost, ich erfahre eine Begleitung in meinem Leben, die ich auch dann spüre, wenn ich allein bin. Ich erlebe die Liebe Gottes als ein wunderbares Geschenk.

Jesus befreit uns von Angst, die uns drücken würde. Er vergibt uns unsere Schuld und ermöglicht ein neues Leben, wenn wir ihn darum bitten. Ja, er ist für uns gestorben und begleitet uns im Leben und im Sterben. Jesus schenkt uns seine Liebe und Nähe, er schenkt uns durch die Gnade Gottes mit seinem Tod am Kreuz das ewige Leben. Wir müssen es nur annehmen und bei ihm als unserem Herrn und Heiland bleiben.

Paulus drückt das im Römerbrief Kapitel 14, Verse 8 und 9, wie folgt aus: „Denn wenn wir leben, leben wir für den Herrn; und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Im Leben also wie im Sterben gehören wir dem Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder zum Leben gekommen: um über Tote und Lebendige der Herr zu sein.“

Darüber können wir uns herzlich freuen.

Werner Blumeyer, Elounda

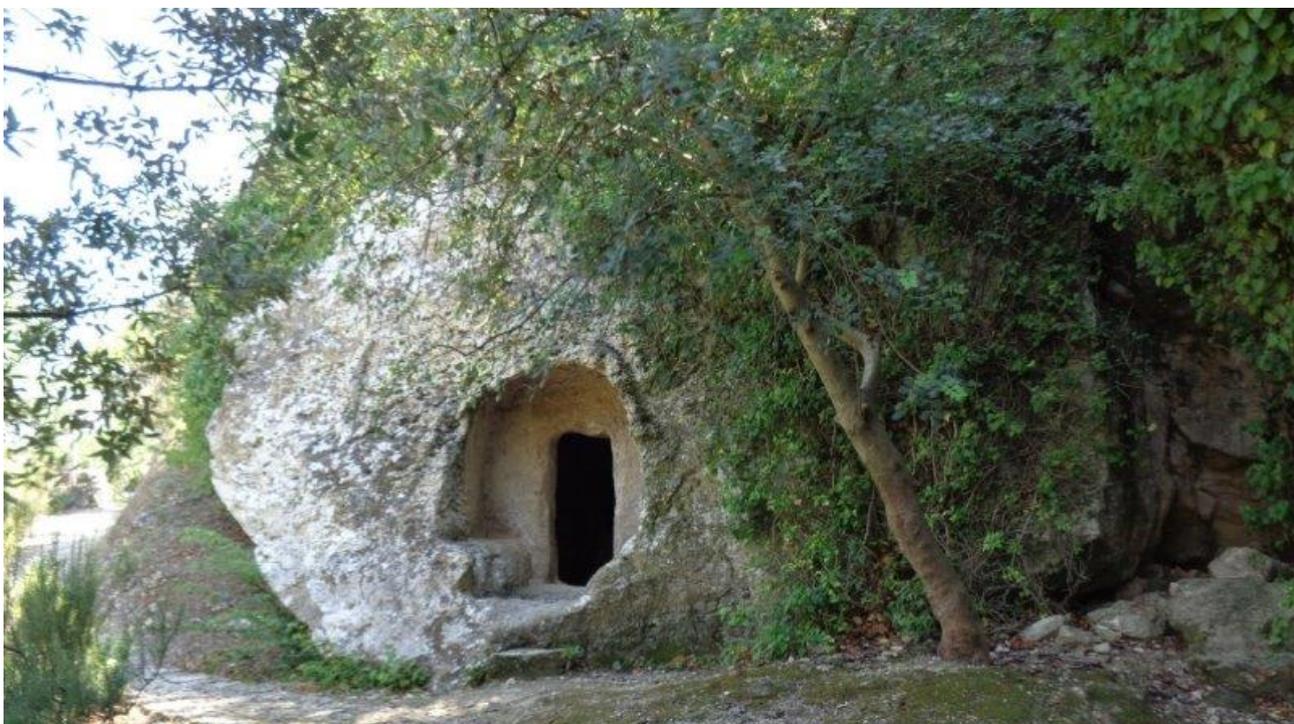
Agios Thomas

Lange geplant, ewig verschoben, und dann doch sehr spontan unternommen: ein Ausflug in die Mitte Kretas, und zwar haargenau in die Mitte, wie wir zufällig erfuhren. Die liegt nämlich in Agios Thomas, verriet uns ein aufgeklärter Einheimischer.

Agios Thomas ist mir nie aus dem Sinn gegangen, seit unsere Gemeinde diesen Ausflug vor zwei Jahren durchgeführt hatte und ich nicht mitmachen konnte. Das Merkblatt lag immer abrufbereit auf dem Schreibtisch. Endlich aber stimmte alles, und auf ging´s!

Anfangs wiederholten wir ein bisschen die Reise unserer Kirche vom letzten Jahr nach Krousonas und Kato Asites, da wir noch einen Naós am Wegesrand mitnehmen wollten, Panagia Eleoússa in Kitharidha, im Buch „Byzantinisches Kreta“ von Gallas ausführlich beschrieben. Das war uns nicht vergönnt. Schon ganz genervt von den Menschenmassen und vor allem den Super-Pick-ups in Krousonas – ausgerechnet heute feierte man das „Mühlentfest“ – die die Gässchen versperrten, sodass wir froh waren, mit heiler Haut und unverschrammtem Auto herauszukommen. Mit den Nerven schon ziemlich am Ende, haben wir wohl das Ortsschild von Kitharidha verpasst oder es gab keines, sodass wir in Kato Asites landeten nach einer halbsbrecherischen Fahrt über Land, obwohl uns „die Straße ist astrein!“ versichert worden war.

Bevor wir in Agia Barbara abbiegen mussten, fielen uns zwei Höhlen direkt neben der Straße ins Auge, ohne Schild und Information. Es muss sich um römische Felsengräber handeln, denn dieselbe Bauweise, nein: Aushöhlung des Gesteins fanden wir auch in Agios Thomas wieder, wo ein ganzer römischer Friedhof zu besichtigen ist.



Ein weiteres Felsengrab – immer für 3 Personen, eine rechts, eine links, eine geradeaus – liegt bei Kera Spiliotisa. Das ist ein unscheinbares Höhlenkapellchen am Rande von Agios Thomas, allerdings mit einem beeindruckenden Drumherum. Ein, vielleicht auch militärisch genutzter, Aussichtspunkt – man konnte in die Felsen gehauene Vertiefungen erkennen, wahrscheinlich Angelpunkte eines Tores oder einer Art Schranke – bestehend aus gewaltigen Brocken und Felsformationen, jetzt wunderhübsch mit dickem Efeu überwachsen, mit Blick über die gesamte Tiefebene. Hier nun soll der Mittelpunkt Kretas sein (geografisch käme das hin), und zwar in vorchristlicher Zeit. Es muss da ein Loch gegeben haben, so tief, dass man direkt im Hades landete. Für die alten Griechen ein heiliger Ort, der natürlich von der Kirche später kassiert werden musste, um die Erinnerung an uralte Mythen aus heidnischer Zeit zu löschen. Für diesen Akt der Zerstörung gibt es immer eine plausible Begründung: das Sicherheitsargument. Naja, man könnte das auch anders sichern, als dieses Loch zuzuschütten und so zu verschließen, dass es nicht mehr auffindbar ist. Wie schön, dass die Erinnerung daran doch nicht totzukriegen ist, wie wir aus den Erzählungen des netten Bauern erfuhren, der uns das alles erklärte.

Es ist nur folgerichtig, dass ein so bedeutender Ort aus der Frühzeit zu eben einem solchen des Christentums geworden ist. Agios Thomas wimmelt von Kirchen und Kapellen, jedenfalls kommt es einem so vor. Eindrucksvoll die Michalis Archangelos-Kapelle aus dem 12. Jahrhundert, die als einzige offen war. Fresken sind erhalten, aber in schlechtem Zustand, am allerschlechtesten ein weiblicher Kopf (Maria? Magdalena?). Mit so kunstvoll geflochtenem Haar, dass es wie eine Krone aussieht.



Und dieser Dame hat man: die Augen ausgeschossen! Einschusslöcher überall, aber bei den Augen haben sie ganze Arbeit geleistet. Es sind nur noch zwei große weiße Flecken übriggeblieben. Einfache Schießübungen wie allenthalben bei Straßenschildern können es nicht sein. Da ist wohl eine gewaltige kriminelle Energie und sogar Hass am Werk gewesen.

Dies sind alles persönliche Schlussfolgerungen, da wir uns literarisch nicht vorbereitet hatten, um uns ein eigenes Bild zu machen, unbeeinflusst von der offiziellen Version.

Zurück zum Zentrum des Dorfes. Die Hauptkirche „Agios Thomas“ war leider geschlossen, aber sehr imposant mit den drei ausladenden Kirchenschiffen. Da müssen wir wohl am 15. April wieder anreisen.



Schließlich soll auch noch das Kirchlein Panagia Kardiotisa 2 km außerhalb von Ag. Thomas nicht unerwähnt bleiben. Ein wunderschöner Platz im Grünen an einem jetzt trockenen Wasserfall. Ein idealer Picknick-Platz.

Unsere Reise war noch lange nicht zu Ende, aber ich will die Leser nicht allzu sehr strapazieren mit weiteren Kirchenbeschreibungen und meinen vielleicht manchmal eigenwilligen Interpretationen.

Text und Fotos © Eike Kipréou

Lieber Leser, mir wurde gesagt, der folgende Text könnte wie ein Monolog wirken. Aus diesem Grund möchte ich etwas voranstellen: Natürlich sind die folgenden Gedanken nur von einer Person. Sie sind als Anstoss gedacht, eigene und andere Ideen und Erlebnisse dazu zu fügen, so dass das Ganze erweitert und fortgeführt wird. Vielleicht entsteht dann ein Dialog, der zu einer Weiterentwicklung führen kann. Alle anderen Ideen und Meinungen sind zur Erweiterung und Gestaltung herzlich willkommen und könnten dann vielleicht auch im nächsten Inselboten mit abgedruckt werden oder zu einer neuen Diskussionsrunde führen.



Ich bin die Fremde, die Ausländerin

Integration -wie geht das? Was ist das? Wann bin ich integriert?
Ganz oder nur teilweise? Die nächste Generation, meine Kinder?

Die Ankunft: Komme ich an oder kommen plötzlich mit mir zusammen auch viele Fragezeichen an? Solche Gedanken hatte ich am Anfang nicht vordergründig. Ich konnte mir vorstellen, dass am Anfang so viele neue Dinge auf mich einströmen, dass es erst mal ein wenig chaotisch ist.

Oder auch: Na ja, ich war ja schon einige Male im Urlaub hier, da kenn ich mich ja schon ein wenig aus. Und mit der Verständigung hat es im Urlaub ja auch immer geklappt. Das Englisch aus der Schulzeit ist noch nicht ganz vergessen.

Am Anfang ist es für einen jungen Menschen wohl wichtig, eine Wohnung zu haben und Arbeit zu finden, falls ich nicht von meinem Heimatland hierher geschickt wurde und die Firma schon für alles gesorgt hat.

Oder vielleicht habe ich mich verliebt, geheiratet und bin deshalb hierher gekommen. Vielleicht wohne ich bei den Schwiegereltern, da muss ich mich mit ihnen doch irgendwie verständigen können - also Sprache lernen!

Wenn ich eine Arbeit finde, bei der Griechisch in Wort und Schrift gebraucht wird, dann werde ich die Sprache schnell lernen müssen.

Ja, wenn nicht, dann wenn die Kinder in die Schule kommen, dann lerne ich mit ihnen zusammen lesen und natürlich schreiben - wenn ich die Zeit dazu finde und mich das Geldverdienen nicht daran hindert.

Die andere Kultur: Aus der Ferne betrachtet kommt uns sicher die griechische Kultur nicht so fremd vor, sie haben ja auch einen christlichen Glauben, der dem unseren sicherlich am ähnlichsten ist, im Vergleich zu allen anderen Religionen.

Orthodoxie – wie weit beeinflusst die Religion das Leben? Es gibt viele religiöse Feiertage, täglich einen heiligen Namenstag, es gibt mehrere Fastenzeiten mit vielen verschiedenen Regeln, was das Essen betrifft.

Andere Sitten: muss ich mein Verhalten in gewisser Weise anpassen, um nicht missverstanden zu werden? Vielleicht auch meine Kleidung?

Andere Gesetze: Wie kann ich die verstehen lernen? zum Beispiel:

- Steuergesetze, Meldepflicht?
 - Versicherungen bei der Arbeit? (Lohnsteuer, Sozialabgaben..)
- Vielleicht soll ein Haus gekauft, gebaut oder umgebaut werden,
- welche Papiere oder Genehmigungen brauche ich dazu und woher bekomme ich die?
 - oder macht das alles ein Architekt, Statiker oder gar der Steuerberater?

Arztbesuche: Die sind für mich immer noch ein eigenes Thema, da ich bei der IKA versichert bin und dort häufig einen anderen Arzt antreffe. Meine Strategie ist, dass ich mich zu Hause hinsetze mit meinem Wörterbuch, und alle Wörter aufschreibe, die ich zur Beschreibung meines Anliegens brauche. Es kann auch sein, dass ich das ganze dicke Buch mitnehme, weil ich nicht immer meinen Mann dabei haben möchte.

Das familiäre Leben: Die Familie hält zusammen, solange du keine Probleme hast – z.B. mit dem Partner. Bei einer Trennung ist der Ausländer der Dumme.

Sozialen Bindungen: Innerhalb der griechischen Familie gibt es auch Differenzen und Streitigkeiten. Die werden aber häufig vor den nichtgriechischen Familienmitgliedern vertuscht.

Was ist zu beachten: Möglichst viele Freunde, alle Sitten und Bräuche akzeptieren und soweit als möglich mitmachen, sich anpassen und trotzdem die eigenen Werte nicht verleugnen.

Und dann bin ich hier: Nach einigen Jahren spreche ich mehr oder weniger gut Griechisch. Lesen kann ich auch, verstehe aber noch lange nicht alles, was ich lese oder höre. Ich habe viele hilfsbereite Menschen erlebt und merke für mich:

Mein größtes Hobby bis ans Ende meiner Tage wird sein, mich immer weiter in Sprache und Kultur hinein zu vertiefen, denn auch nach zehn Jahren fühle ich mich immer noch wie ein Grundschüler. Das liegt aber sicher auch an mir, weil wir ja mit zunehmendem Alter nicht mehr ganz so lernwillig sind. Abitur oder irgendwelche Prüfungen müssen wir nicht mehr machen und den Spruch „Morgen ist auch noch ein Tag“, den kennen wir. Gut Ding will Weile haben.

Meine Geschichte vom Chor: Mein Leben lang hatte ich als Hobby Musik, Singen oder Tanzen. So fanden wir auch hier einen Chor, der nur griechische Lieder singt. Das Singen half mir beim Lernen der griechischen Aussprache, im Chor sind nur Griechen, d.h. für mich, mit meinen Chorkollegen spreche ich griechisch. Am Anfang konnte ich die Lieder korrekt lesen/singen, aber was ich da gesungen habe, habe ich noch längst nicht verstanden. Nach einigen Jahren wiederholten wir einige Lieder, und siehe da, ich konnte plötzlich den Text verstehen.

Menschen mit Geduld: etwas schwieriger unter den Griechen

Nicht zu Hause bleiben, Freizeitbeschäftigungen finden, es werden viele Programme angeboten, wie z.B. Wandervereine, Malkurse, manchmal auch Griechisch für Ausländer, verschiedene Tanzveranstaltungen, oder auch Tanzvereine, nicht nur kretische Tänze, auch andere, u.v.m.

Interesse für alles zeigen und auch erklären lassen, soweit möglich.

Die nächste Generation: Bei vielen gemischten Familien, die ich kenne, konnte ich beobachten, dass teilweise auch die Kinder sich mal mehr oder

weniger als „Griechen“ fühlen und genauso umgekehrt.
Es gibt hier also eine größere Sensibilität, bei der ich vermute, am Ende sagen alle: ich bin Europäer. Wenn es um Wurzeln der Heimat geht, ist es auch wieder sehr individuell.

Mir gefällt da sehr ein Spruch meiner früheren Schulkameradin, die schon lange Jahre in Amerika lebt, sie sagte:

Heimat ist da, wo ich geboren bin, und zu Hause bin ich da, wo ich lebe.

Und zum Schluss noch: Jeder Mensch hat ein anderes Empfinden und eine andere Geschichte und daraus resultiert ja unsere Vielfalt, über die wir uns immer wieder austauschen sollten.

Vielleicht könnten wir es einrichten, dass wir einmal im Monat einen Nachmittag in einem Café anbieten, wo wir uns treffen und Einzelne bringen ein Thema mit, das sie beschäftigt und über das sie sich weiter informieren möchten.

Kristina Eisenlöffel

Rückblick

Dies war der dritte und letzte Teil einer Gesprächsreihe in Heraklion. Damit wollten wir Informationen für Neuankömmlinge auf Kreta anbieten, auf unsere Gemeinde aufmerksam machen und die Erfahrungen von langjährigen Kreta-Bewohnern weitergeben.

Pfarrer Helmut Schwalbe hatte die Vorbereitung in die Hand genommen und ein Projektteam gebildet. Unter dem Titel „Ich gehöre dazu“ wurden drei Aspekte von Integration diskutiert, aufbereitet und präsentiert:

- Integration in eine griechische Familie (Diana Frantzeskaki, Elisabeth Wick)
- Integration in die örtliche Gesellschaft (Lilo Klein)
- Integration trotz kultureller Gegensätze (Kristina Eisenlöffel)

Helmut Schwalbe moderierte die Gespräche im März, April und Mai 2018.

Ich danke allen Beteiligten herzlich für ihr beherztes Engagement in diesem ungewohnten Metier.

Zwar konnten wir die erhoffte Öffentlichkeits-Wirkung nicht erreichen. Aber es wurde offen und lebhaft über persönliche Erfahrungen, Hindernisse und Erfolgsrezepte diskutiert. Das war zweifellos ein Gewinn für alle Teilnehmer - auch für die einzige Fremde in unserer Runde: Sie kam zu allen drei Terminen und wird nun auch stets mit Freude bei unseren Gemeinde-Veranstaltungen begrüßt.

Wolfgang Schmädeke



Blick vom Dach des Pfarrhauses

Gruß aus Italien zu Füßen des Vesuv

„Zu Füßen des Vesuv...“ Manche schmelzen dahin und denken schwärmend an die Ausgrabungen in Pompei und Ercolano (Herculaneum) oder an das Sprichwort „Neapel sehen und sterben...“ (schon Goethe nahm darauf in seiner „Italienischen Reise“ Bezug). Die Amalfiküste ist nicht weit, die



Poseidon-Tempel in Paestum

griechischen Tempel von Paestum sind gut erreichbar. Capri in Sichtweite... Ich bin in Torre Annunziata angekommen, einer Kleinstadt direkt am Golf von Neapel unterhalb des Vesuv, in der sich das Weltkulturerbe „Villa von Oplontis“ befindet, eine ausgegrabene Villa, die beim großen Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 ebenso wie die Nachbarorte Pompei und Ercolano verschüttet wurde.

Die Stadt ist heute eine geradezu hässliche Stadt mit viel Schmutz, leer stehenden Häusern und sichtbarer Armut. „Was hat Sie denn in diese dreckige Gegend verschlagen?“ So fragt mich eine bulgarische Blumenhändlerin im Nachbarort, die wegen der Liebe in diese Gegend gekommen ist, aber die Sauberkeit in ihrer Heimat lobt. Ja, es wird jede Nacht viel Müll abgeholt, aber überall liegt Abfall herum, Glasscherben, Plastikflaschen, Hundekot...

Ausgerechnet in dieser Kleinstadt gibt es eine evangelisch-lutherische Kirche mit einer Gemeinde, zu der Menschen aus Torre Annunziata, Santa Maria La Bruna und Torre del Greco gehören, aus Boscoreale und Castellammare, alle Italienerinnen und Italiener. Ich darf die Vakanz-Vertretung in dieser Gemeinde übernehmen. Der bisherige Pfarrer, der im Pfarrhaus dieser Gemeinde aufgewachsen ist, als sein Vater die Gemeinde gegründet hatte, ist im Sommer nach 25 Jahren Dienst in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Gemeinde erlebt einen Schock mit mir! Da kommt ein Deutscher als Pfarrer zu ihnen, der noch nicht perfekt Italienisch spricht – geschweige denn den napoletanischen Dialekt!

Bis zum „perfekten“ Italienisch ist es noch ein langer Weg. Manchmal gibt es dann komische Situationen wie diese etwa eine Woche nach meiner Ankunft in Torre Annunziata: Ich wollte mir zwei Waagen kaufen, eine für die Küche und eine Personenwaage, die mir helfen sollte, mein Körpergewicht unter Kontrolle zu halten. Also fuhr ich zu einem großen Elektro-Fachmarkt, den ich im Internet recherchiert hatte. Leider fand ich nicht sofort das richtige Regal, und so wollte ich eine Mitarbeiterin fragen. Ich hatte aber das italienische Wort für Waage vergessen. So schaute ich schnell in meine Wörterbuch-App im Smartphone. Ich bekam das Wort „libra“, das ich noch nie gehört hatte; aber im Vertrauen auf die Richtigkeit fragte ich nach einer „libra“. Die Mitarbeiterin kannte das Wort wohl nicht und fragte mich, ob ich eine „libreria“ (Buchhandlung) suchte. Nein, ein Ding, mit dem ich mein Gewicht kontrollieren könne – so umschrieb ich mein Anliegen. „Ah, una bilancia!“ Mit dieser Erkenntnis schickte sie mich in den richtigen Bereich, und ich konnte die Waagen kaufen.

Zu Hause sah ich in meinem Wörterbuch nach - „libra“ enthält es nicht. Auch mein Vorgänger (Italiener!) kennt das Wort nicht. Es gibt ein Verb „librarsi“, das mit „die Balance halten“ übersetzt werden kann. Ich habe mir nach dieser wiederholten Enttäuschung durch die App eine andere heruntergeladen; oder muss ich doch dauernd mit dem schweren Wörterbuch gehen?

Die ersten gut zwei Monate, auf die ich beim Schreiben dieser Zeilen zurückblicken kann, waren anfangs wirklich schwer und anstrengend! Nicht nur die Gemeinde muss ja mit dem oben angedeuteten „Kulturschock“ zurechtkommen; auch ich muss mich in die Lebens- und Gedankenwelt der Neapolitaner hineinfinden. Diese besondere Gemeinde innerhalb der

Evangelisch-lutherischen Kirche in Italien mit ausschließlich italienischen Mitgliedern gestaltet ihr Leben anders als die stark von Deutschen geprägten anderen Gemeinden. Mittlerweile gewöhnen wir uns positiv aneinander. Dazu hat sicher auch der Besuch des Ökumenischen Chores aus Bari im Oktober geholfen. In diesem Chor habe ich für drei Jahre mitgesungen (als einziger Deutscher und Lutheraner), als ich in Bari das Projekt begonnen habe, eine evangelisch-lutherische Gemeinde aufzubauen. Als bekannt wurde, dass ich wieder nach Süditalien komme, hat der Chor beschlossen, mich hier zu besuchen – und hat das auch realisiert! Mit über 30 Sängerinnen und Sängern und 20 Angehörigen und Freunden hat der Chor in unserer Kirche ein Konzert am Samstagabend gegeben und am Sonntag im Gottesdienst gesungen. Ein herzliches Wiedersehen, das meiner jetzigen Gemeinde sicher signalisiert hat, dass auch Italiener zu meinen Freunden gehören können...



Kirche in Torre Annunziata

Leben ist schön durch immer wieder neue Herausforderungen! Diese sind nicht immer leicht, und sie bergen auch die Gefahr des Scheiterns in sich. Aber ich habe in den zwei Jahren auf Kreta so viel Kraft getankt, dass ich dadurch und im Vertrauen auf Gottes Hilfe voller Zuversicht bin, dass die Zeit hier in Torre Annunziata auch eine bereichernde und segensvolle Erfahrung wird – für mich bestimmt und sicher auch für die Gemeinde.

Meine Gedanken gehen oft nach Kreta, und ich bin sehr dankbar für die zwei Jahre, die ich dort verbringen durfte. So grüße ich Euch und Sie alle herzlich mit dem Wunsch für eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Helmut Schwalbe
Fotos © Helmut Schwalbe

Gemeindefreizeit der Evangelisch-methodistischen Kirche Bregenz



Schon vor längerer Zeit spielten wir mit dem Gedanken, eine Gemeindefreizeit auf Kreta durchzuführen. Doris und ich planten und stellten es in unserer Gemeinde vor. Neun Personen meldeten sich dazu an. Obwohl wir kein Reiseveranstalter sind, erarbeitete Doris sehr genau die nötigen Details zur Reise. Die Apartments, die Flüge, die Mietfahrzeuge und das Programm, alles musste im Vorfeld geregelt werden. Dann gab es noch Vortreffen in Bregenz. Doch alle Arbeit hat sich gelohnt.

Wir landeten sicher und fröhlich in Heraklion. Dann ging es zu den Mietfahrzeugen. Für die meisten war es das erste Mal, dass sie ein Mietfahrzeug übernehmen, gemeinsam aufteilen und damit auch fahren mussten. In Bregenz hatten wir schon Kulturunterricht gegeben, besonders, was das Fahren betrifft, so dass wir alle sicher in Koutsouras ankamen.

Jeden Morgen nach dem Frühstück gab es eine Psalmendacht. In vielen Punkten konnten wir immer wieder ganz praktisch unseren dreieinigen Gott über das loben und preisen, was wir erlebt und erfahren hatten. Zu aller Freude war Pfarrer Ralf Velimsky auch an zwei Tagen dabei.

Ps 121,1-2 *Ein Wallfahrtslied.* Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gemeinsam durften wir die Größe und Liebe Gottes in allen Dingen erfahren. Besonders, dass diese Größe Gottes in vielen Dingen ganz praktisch erfahrbar für uns war und ist. Die gute und liebevolle Gemeinschaft mit so vielen unterschiedlichen Menschen, gegründet auf das Wort Gottes, ist etwas sehr bereicherndes. Ein lebendiger Gott, der zu uns spricht und uns umgibt.



Die guten Erfahrungen und Kenntnisse von Elisabeth und Franz waren allen eine große Unterstützung und Freude. Sie nahmen auch bei allen Andachten teil und gestalteten eine Andacht mit. Gemeinsam haben wir Dörfer, Städte, Schluchten und viele Strände auf Kreta erobert. Es gab auch einen Männertag, einen Frauentag und ein gemeinsames Abschlussfest, das wir zusammen gefeiert haben.

Zwei Gottesdienste lagen auch in der Zeit und einige Mitglieder der Evangelischen Kirche Kreta konnten sich mit unseren Gemeindefreunden in Ierapetra nach dem Gottesdienst austauschen. Es war eine super gesegnete Zeit. Wir sind Gott für alles wirklich dankbar und wünschen der Ev. Kirche Kreta alles Gute und Gottes reichen Segen!



Bernfried Schnell, Pfarrer der Evangelisch-methodistischen Kirche Bregenz und Mitglied unserer Gemeinde

Fotos oben © Doris Schnell

Foto links © Erich Spiegl

Der Inselbote per Post kostet für Nicht-Mitglieder 20 € /Jahr.

Bitte überweisen Sie auf eines unserer Konten (siehe letzte Seite) und schreiben Sie als Verwendungszweck: **Inselbote**, Ihren **Namen** und **Vornamen** und Ihre **Postanschrift**.

Für Mitglieder und regelmäßige Spender ist der Inselbote kostenlos. Einmal-Spender und neue Interessenten erhalten ihn ein Jahr lang gratis.



Ausflug in Westkreta

Am 28. Oktober fiel der Gottesdienst in Chania aus, da unser Pfarrer bei der Singwoche auf Rhodos war. Als Ersatz hatte ich einen Ausflug im Westen der Insel angeboten. Unser erster Halt war bei Spilia die Höhle des Ioannis Xenos (Johannes des Eremiten) mit der kleinen Kapelle im Höhleninneren. Es ist ein mystischer Ort, der während der Türkenherrschaft traurige Berühmtheit erlangte. Weiter ging es dann Richtung Süden nach Ano Vouves



zu dem wohl ältesten Olivenbaum auf Kreta. Eine Untersuchung der Universität Kreta gibt ihm mehr 4000 Jahre. Er ist immer noch grün und trägt Früchte.

Dann ging es weiter Richtung Süden bis Voukolies zu der neu eröffneten Familientaverne "elea-thea" mit hervorragendem Essen und einem herrlichen Blick auf Westkreta (Tipp von Irmgard). Dann zum Abschluss noch ein Besuch in Dromonero bei der alten Ölmühle mit einer Kunstaussstellung.

Das Wetter war herrlich und es war alles in allem ein gelungener Ausflug.
Lilo Klein

Grüße von Jessica aus Goslar

... mir geht es gut, ich vermisse auch alle meine Freunde/innen, die ich dort hatte. Ich mag auch schon Goslar, ich habe aber noch keine Freunde, die außerhalb von meiner Wohngruppe leben. Ich wünsche mir auch, dass ich wieder nach Kreta kommen kann, um zu meinen Projekt-Eltern Harda und Tony und zu Lexi natürlich hinzugehen. Das war nämlich eine schöne Zeit mit Euch allen die ich dort verbracht habe.

Viele Grüße von Jessica aus Goslar nach Kreta



Werbung

NEUERSCHEINUNG

Gesichter Griechenlands

Zeichnungen und Texte aus 60 Jahren



Griechenland „mit der Seele suchen“? Mekhior Frommel hat es mit Leib und Seele getan – und mit der Zeichenfeder. Seit den 1950er Jahren porträtierte er bei seinen Aufenthalten die Menschen auf den Inseln, in den Dörfern, vor allem Kinder und alte Männer. Zusammen mit Briefstellen und kurzen Erinnerungen aus sechs Jahrzehnten entstand das Porträt eines Landes, das es so heute nicht mehr gibt: das ländliche, patriarchale, vom Tourismus erst gestreifte Griechenland, das der Zeit Homers näher scheint als unserer Gegend. Die Zeichnungen Frommels sind eine Liebeserklärung an die Menschen in Griechenland und ein Dank für ihre Gastfreundschaft.

160 Seiten,
118 Abbildungen (schwarz-weiß),
Werkdruck, Format: 24 x 17 cm,
ISBN: 978-3-99021-031-4, Preis: **24,80 Euro**

Sonderpreise für Abonnenten der GZ:
Silber-Bonus: **21,00 Euro**,
Gold-Bonus: **17,30 Euro** (zzgl. Versandkosten)

Verlag der **Griechenland Zeitung**

Jedes neue Jahresabo über unsere Kirche bringt 10 € in die Gemeindekasse. Bestellen Sie Ihr neues Abo online, per E-Mail oder per Telefon. Dann senden Sie bitte folgende E-Mail an

info@griechenland-zeitung.de:

„Mein GZ-Abo kam über die Kirche zustande. Bitte überweisen Sie 10 € an die Ev. Kirchengemeinde Kreta, IBAN DE91520604100005379733 Name Vorname“

Preise: Jahresabo Griechenland 84 €, Deutschland 114 €, Rest der Welt 124 €, E-Paper (Online-Abo) 65 €

Bestellungen über unseren Shop auf www.griechenland.net,
per E-Mail: shop@hellasproducts.com oder per Tel.: +30 210 65 60 989.

Franz und Elisabeth

Stavrochori, Kreuzdorf heißt das wohl auf Deutsch, ist die Heimat von Franz und Elisabeth. Etwa eine 3/4 Stunde von Ierapetra in den Bergen liegt ihr Haus, in dem sie mich, ihren neuen Pfarrer liebevoll und warmherzig aufgenommen haben.



Dass Ihr aus Bayern stammt, hört man bei Euch gleich heraus. Wie war denn Euer Weg dort gewesen?

Franz: „Ich bin in Würzburg geboren und dort auch aufgewachsen. 1971 kam ich dann nach München, wo ich nach meiner Berufsausbildung bei der Deutschen Bahn arbeitete, zuletzt als Immobilienspezialist.“

Und Du Elisabeth?

„Ich bin im Osten Bayerns in Passau aufgewachsen, habe erst Kinderpflegerin gelernt, dann Krankenschwester und zuletzt in der Altenpflege gearbeitet.“

Ihr habt erzählt, dass Ihr ein typisch bayrisches Lebensmotto habt.

„Es heißt: leben und leben lassen. Das heißt Toleranz und kein Alleinvertragsanspruch, insbesondere in religiösen Dingen und immer ein gehöriger Schuss Humor. Wie sagte Anselm Grün: Sei gut zu dir. Aber kreise nicht ständig um dein Ego.“

Ja, das spürt man bei Euch. Und wie ging Euer Weg weiter in Bayern und dann hier nach Kreta? Warum seid Ihr denn überhaupt hier?

„Also wir haben 1980 geheiratet und lebten dann in München.“

Und Kreta?

„1983 wurden wir mit dem Griechenlandvirus infiziert.

Wir waren immer wieder in Urlaub hier gewesen. So entstand in uns der Wunsch, uns nicht auf die drei Wochen Urlaub dort zu beschränken, sondern mehr Zeit zu haben, insbesondere den Jahreszeitenwechsel zu erleben.“

Was ist denn das Besondere für Euch an Eurem Dorf Stavrochori?

„Im Gegensatz zu vielen Bergdörfern ist hier noch Leben. Ungefähr 70 Leute leben hier. Treffpunkt ist die Platia, der örtliche Dorfplatz mit zwei ganzjährig geöffneten Tavernen. Im alten Schulhaus gibt es eine öffentliche Bibliothek, auch mit deutschsprachigen Publikationen. Wir haben das Gefühl, hier ange-

kommen zu sein. Dazu tragen auch die in fünf Jahren unseres Hierseins gewachsenen Griechisch-Kenntnisse bei.“

Hat sich bei Dir Elisabeth Dein Beruf Krankenschwester irgendwie ausgewirkt?

„Ja es hat sich schnell rumgesprochen, dass Elisabeth Krankenschwester ist. Gerne hört sie sich die Wehwehchen der alten Leute an.“

Hat das Leben in so einem kretischen Bergdorf etwas mit Eurer Lebensweise zu tun?

„Ja sehr: wir sind erdverbundene Menschen. Der rasche Wechsel ist nicht unsere Art. Wir genießen das erdverbundene Leben hier, die Ruhe, die Natur, den Ausblick von unserem Haus auf Berge und Meer. Flora und Fauna von Kreta interessieren uns sehr. Wir verbringen im Sommer viel Zeit mit Schwimmen, in den übrigen Monaten wandern wir gern mit Freunden. Die Griechen, denen man begegnet, haben (meist) ein freundliches Lächeln auf den Lippen. Allerdings haben wir auch gelernt, sie realistisch zu sehen. Der Neid z.B. ist sehr ausgeprägt. Aber das Positive überwiegt.“

Könnt Ihr das, was Ihr gerne tut, also Hobbies oder ähnliches, hier auch leben?

„Franz hat auf Kreta sein Hobby, das Holzschnitzen, weitergeführt, hier mit Oliven- und Johannisbrotbaumholz. Die Auseinandersetzung mit der harten Materie als Metapher für die Bewältigung des Lebens? Franz empfindet das Werken als meditativ, lässt es doch Zeit für das Philosophieren. Er findet im Übrigen die griechische Orthodoxie interessant, insbesondere die Bilderwelt der Fresken und Ikonen. Sie vermitteln einen Hauch von Beständigkeit und Konstanz, was Franz entgegenkommt.

Elisabeth kocht und backt gerne. Sie war bereits in München in der kirchlichen Gemeindefarbeit tätig.

Ja, wie ist das mit Eurer Beziehung zu unserer evangelischen Gemeinde?

„Die evangelische Kirche Kretas ist uns inzwischen geistliche Heimat geworden.

Gemeinsam treibt uns die Frage um, was zu tun ist, damit die Vereinsmitglieder hier auch im Alter mit den zwangsläufig zu erwartenden Einschränkungen bleiben können. Vielleicht ein entsprechendes Projekt?“

Habt Ihr noch bestimmte Pläne für Euch selbst für die nächste Zeit?

„Für die Zukunft stehen noch einige Reisen auf das griechische Festland auf der Agenda.“

Ich danke Euch vielmals - auf ein Wiedersehen: sto kalo.

Ralf Velimsky / Elisabeth und Franz Schneider

Ansprechpartner in der Region Chania

Margrit Tober war bisher unsere Ansprechpartnerin in der Region Chaniá. Margrit war Gründungsmitglied der Gemeinde und anfangs als Stellvertretende Vorsitzende im Kirchenvorstand. Sie hat die Aufgabe als lokale Ansprechpartnerin engagiert wahrgenommen. Dafür danken wir ihr von Herzen. Seit einiger Zeit ist Margrit nicht mehr durchgehend auf Kreta, sie möchte mittelfristig nach Deutschland zurückkehren. Zum Ende 2018 hat sie die Mitgliedschaft in der Gemeinde beendet. Wir verstehen Margrits Entscheidung und wünschen ihr für die Zukunft in Deutschland viel Glück und Gesundheit!



Margrit Tober 2010
© Foto Kristina Eisenlöffel

Spontan bereit: Inge und Ingo Heinze

Neue Ansprechpartner in der Region Chaniá sind ab sofort Inge und Ingo Heinze. Das Ehepaar wohnt in Galatás nahe Chaniá. Sie sind im Sommer 2017 unserer Gemeinde beigetreten. Inge und Ingo übernehmen die neue Aufgabe gemeinsam. Ich freue mich über diese Neubesetzung. Ingo hatte sich bei meinem ersten Anruf sofort dazu bereit erklärt. Ich wünsche Inge und Ingo viel Glück und bitte alle Mitglieder, die beiden tatkräftig zu unterstützen.



Foto © Wolfgang Schmädeke

Aufgaben der lokalen Ansprechpartner

Grundgedanken: Zusammenhalt stärken, trotz der großen Entfernungen. Der Pfarrer und die anderen Vorstandsmitglieder können nicht überall sein. Der persönliche Kontakt ist durch nichts zu ersetzen.

Ein lokaler Ansprechpartner kann Mittler sein zwischen dem Kirchenvorstand und den Mitgliedern und Freunden in der Region. Dazu benennt der Vorstand für jede Region (Heraklion, Chaniá, Rethymnon, Lasithi) mindestens je einen lokaler Ansprechpartner. Doch jeder kann sich auch direkt an ein Vorstandsmitglied wenden. Der Pfarrer gehört auch zum Vorstand.

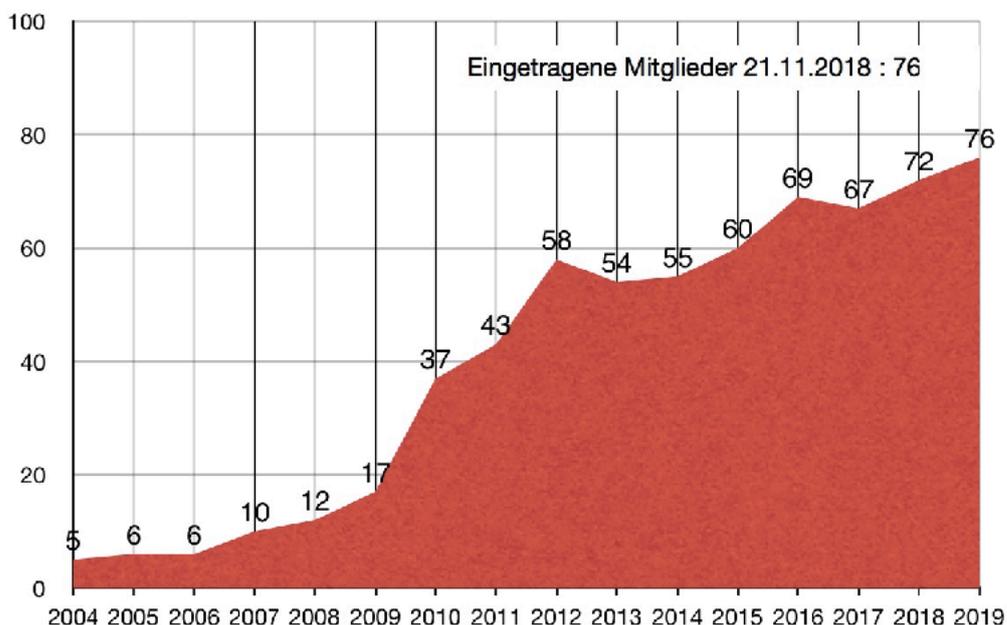
Auswahl-Kriterien für Ansprechpartner: Lebt überwiegend auf Kreta, ist aktives Mitglied der Gemeinde und bejaht die Gemeinschaft, ist gut vernetzt mit unseren Mitgliedern und Freunden in der Region, hat möglichst Griechisch-Kenntnisse und Verbindungen in die griechische Gesellschaft, zeigt Einsatz-Bereitschaft, organisiert, kommuniziert aktiv, kann E-Mails lesen u. schreiben, hat Freude daran, Menschen zusammenzubringen.

Beispiele: Sozialfall in der Region, frühzeitiger Hinweis an den Vorstand
Anregung für Kollektenzwecke, Fürsprecher im Gottesdienst
Ausflüge, Wanderungen, Führungen anregen
Beitrittskandidaten dezent werben
Neue Mitglieder einführen
Stilleren Mitgliedern Aufmerksamkeit schenken

Wolfgang Schmädeke

Das Beste zuletzt

Gemeinde Kreta wächst solide weiter



Termine

Dezember

So	02.	11.30	Heráklion	Gottesdienst 1. Advent
Mi	05.	10.30	Almyrída	Gesprächskreis zu Glaubensfragen
So	09.	11.30	Ierápetra	Gottesdienst 2. Advent
So	16.	11.30	Heráklion	Gottesdienst 3. Advent
So	23.	11.30	Chaniá	Gottesdienst 4. Advent
Mo	24.	17.00	Heráklion	Familiengottesdienst am Heiligabend
Mi	26.	16.00	Ierápetra	Gottesdienst am 2. Weihnachtstag

Januar 2019

Mi	02.	10.30	Almyrída	Gesprächskreis bei Lisa fällt aus
So	06.	11.30	Heráklion	Gottesdienst
Mi	09.	11.00	Heraklion, am Busbahnhof	Plattform zum Austausch: Alt werden ...
So	13.	11.30	Ierápetra	Gottesdienst
Mi	16.	11.00	Ierápetra, kath. Zentrum	Plattform zum Austausch: Alt werden ...
Do	17.	15.00	Heráklion, Pfarrwohnung	Gesprächskreis zu Glaubensfragen
So	20.	11.30	Heráklion	Gottesdienst
Mi	23.	11.00	Chania, Kirche in Chalepa	Plattform zum Austausch: Alt werden ...
So	27.	11.30	Chaniá	Gottesdienst
Do	31.	11.00	Ierápetra, kath. Zentrum	Gesprächskreis zu Glaubensfragen

Februar 2019

So	03.	11.30	Heráklion	Gottesdienst
Mi	06.	10.30	Almyrída	Gesprächskreis zu Glaubensfragen
So	10.	11.30	Ierápetra	Gottesdienst
So	17.	11.30	Heráklion	Gottesdienst
Do	21.	15.00	Heráklion, Pfarrwohnung	Gesprächskreis zu Glaubensfragen?
So	24.	11.30	Chaniá	Gottesdienst
Do	28.	11.00	Ierápetra, kath. Zentrum	Gesprächskreis zu Glaubensfragen

März 2019

Fr	01.	16.00	Ierápetra, kath. Zentrum	Weltgebetstag
So	03.	11.30	Heráklion	Gottesdienst
Mi	06.	10.30	Almyrída	Gesprächskreis zu Glaubensfragen
So	10.	11.30	Ierápetra	Gottesdienst
So	17.	11.30	Heráklion	Gottesdienst
Do	21.	15.00	Heráklion, Pfarrwohnung	Gesprächskreis zu Glaubensfragen
So	24.	11.30	Chaniá	Gottesdienst
Do	28.	11.00	Ierápetra, kath. Zentrum	Gesprächskreis zu Glaubensfragen
So	31.	11.00	Festós?	Ausflug mit Führung (Org. Kristina)

Vormerkung ☞ Sonntag, 7. April nach dem Gottesdienst: Mitgliederversammlung

Bitte lesen Sie auch die aktuellen Ankündigungen im Internet: www.evkkikreta.de

Alle Kontakte auf einen Blick

Seelsorger Pfarrer i.R. Ralf Velimsky	Odos Idomeneos 3, 712 02 HERAKLION 28102 85680 mobil 69 78 78 89 70 pfarramt@evkikreta.de
Vorsitzender Wolfgang Schmädeke	BOX 32, 724 00 MILATOS 28410 32483 mobil 0049 172 813 91 17 webmaster@evkikreta.de
Stellvertretende Vorsitzende Lieselotte Klein	28310 52996 klemich@otenet.gr
Rechnungsführer Karl Giesen	28108 11130 krgiesen@aol.com
Schriftführer Werner Blumeyer	0049 177 2 49 36 10 wernerblumeyer@web.de
1. Beisitzerin Kristina Eisenlöffel Ansprechpartnerin Heraklion	28102 84440 kristina.eisenloeffel@web.de
2. Beisitzerin Elisabeth Wick-Schneider	69 88 25 25 31 elisabethwickschneider@gmail.com
1. Rechnungsprüfer Gernot Michl	28310 52996 klemich@otenet.gr
2. Rechnungsprüfer Klaus Marenbach	28250 32543 marenbach@crete-island.net
Ansprechpartner Chaniá Inge und Ingo Heinze	28210 20858, mobil 0049 176 30 54 08 10 Sodaclub2@yahoo.de, Kretaingo@yahoo.de
Ansprechpartnerin Agios Nikólaos Harda Galatsanos-Dück	28410 22961 hardadueck@gmail.com
Ansprechpartnerin Ierápetra Diana Kolar-Frantzeskaki	28420 22707 DianaKolar@gmx.com

Evangelische Kirchengemeinde Kreta www.evkiKreta.de

Postanschrift: c/o W. Schmädeke • BOX 32 • 724 00 MILATOS • GREECE
Sitz des Vereins: Odos Idomeneos 3 • 712 02 HERAKLION • GREECE
Vereinszulassung durch das Landgericht Heraklion (Πρωτοδικείο Ηρακλείου) 09.03.2010
Register-Nr. (Αριθμός Μητρώου) 2337, Anordnung Nr. (Αριθμός Διάταξη) 173/2017 Amtsgericht Heraklion
Finanz-Nummer Α.Φ.Μ.: 997 789 712 Δ.Ο.Υ. Α' Ηρακλείου

Deutsche Bankverbindung: Evangelische Kirchengemeinde Kreta
Evangelische Bank IBAN DE91 5206 0410 0005 3797 33

Griechische Bankverbindung: ΠΡΟΤΕΣΤΑΝΤΙΚΗ ΕΝΟΠΙΑ ΚΡΗΤΗΣ
ALPHA BANK IBAN GR17 0140 6640 6640 0233 0000 437

**Der Inselbote Nr. 51 soll am 1. März 2019 erscheinen.
Redaktionsschluss ist am 15. Februar 2019.**